

Regierung: Wir überprüfen jede Spur des Giftmülls aus Seveso

Hoheneggelsen nahm 1973 und 1974 dioxinhaltigen Abfall auf

Eigener Bericht

vdB. Hannover

„In Hoheneggelsen ist seit zwei Jahren kein Sondermüll aus dem Ausland angeliefert und eingelagert worden.“ Mit diesen Worten trat das Landwirtschaftsministerium am Mittwochmorgen den Vermutungen entgegen, die in Seveso verschwundenen 41 Giftmüllfässer seien in den Landkreis Hildesheim gebracht worden. Auch für die zweite niedersächsische Sondermülldeponie – sie liegt bei Münchehagen (Kreis Nienburg) schließt das Ministerium nach allen bisherigen Erkenntnissen aus, daß der vermißte dioxinhaltige Abfall dort eingelagert worden ist.

Nach Darstellung des Ministeriums ist nach dem 1. September 1982 nur dreimal Sondermüll aus dem Ausland nach Niedersachsen gelangt. Zweimal wurden Steinkohlenteerrückstände angeliefert, einmal kam Eisenhydroxid über die Grenze. In allen drei Fällen stammte der Abfall aus Holland. Er wurde ausnahmslos nach Münchehagen gebracht und zwar direkt vom Erzeuger, also nicht von einem zwischengeschalteten Giftmülltransporteur.

Das Ministerium versichert, daß bereits seit drei Jahren kein Sondermüll aus Frankreich in Niedersachsen angenommen wurde. Der für Sondermüllbeseitigung zuständige Abteilungsleiter im Landwirtschaftsministerium, Ministerialdirigent Gerhard Veh, betont: „Wir gehen davon aus, daß auf legale Weise nichts aus Seveso bei uns angeliefert worden ist.“

Diese Auffassung vertrat gestern auch Regierungssprecher Hilmar von Poser. Am Dienstag hatte der CDU-Fraktionsvorsitzende Werner Remmers der Landesregierung berichtet, ein Landtagsabgeordneter habe vertrauliche Informationen von einem Mitarbeiter des Deponiebetreibers in Hoheneggelsen erhalten, wonach doch Seveso-Müll in der alten Tonkuhle zu finden sei. Das Landwirtschaftsministerium ging sofort diesen Angaben nach, fand bisher jedoch keine Bestätigung für die Richtigkeit dieser Information.

Auch die Landtagsfraktion der Grünen wartete gestern mit vertraulichen Informationen in Sachen Hoheneggelsen auf. Allerdings waren die Grünen bis zum Abend nicht bereit, Zeugen zu benennen. Die Landesregierung erklärte sich bereit, auch

in Zukunft alle Informationen eingehend zu prüfen. Allerdings – so von Poser – mit vertraulichen Angaben ist uns nicht gedient.

Ministerialdirigent Veh äußerte sich gegenüber dieser Zeitung auch zu den dioxinhaltigen Stoffen, die das Hamburger Chemieunternehmen Boehringer nach Hoheneggelsen gebracht hat. Nach Vechs Berechnungen haben die Destillationsrückstände aus Hamburg maximal 175 Gramm Dioxin enthalten. Die Produktionsabfälle seien beim Erkalten erstarrt und befänden sich jetzt in einem glasähnlichen Zustand. Sie seien wasserunlöslich und könnten nur unter sehr hohem Druck oder bei extrem hohen Temperaturen freigesetzt werden. Praktisch sei deshalb eine Freisetzung nicht möglich, weil die Fässer unter einer sehr dicken Tonschicht eingelagert worden seien.

Im übrigen – so Veh – habe das Ministerium die Genehmigung zur Einlagerung von dioxinhaltigen Stoffen seinerzeit zurückgezogen, weil die entsprechenden Polder aufgefüllt gewesen seien. Wie berichtet, hat die Firma Boehringer bestätigt, daß sie 1973 und 1974 Destillationsrückstände nach Hoheneggelsen gebracht hat.

Die Forderungen der SPD im niedersächsischen Landtag, die Sondermüllkippen in Hoheneggelsen und Münchehagen auszuräumen, hält Veh für unrealistisch. Er verweist auf die hohen Kosten und sagt, daß in beiden Deponien viele Verbrennungsrückstände eingelagert seien, die man nur durch sichere Deponierung, nicht aber durch Verbrennung beseitigen könne. Außerdem stelle sich für den Fall einer sogenannten Auskoffnung die Frage, wo der freigelegte Sondermüll dann hingebracht werden sollte.

Immer noch keine heiße Spur ...

BONN/PARIS. Da alle Spuren des verschwundenen Seveso-Giftes in Saint Quentin enden, will der Untersuchungsrichter der nordfranzösischen Stadt noch in dieser Woche Vertreter des Basler Chemiekonzerns Hoffmann-La Roche vernehmen. Das erfolge im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen den Inhaber der Transportfirma Spelidec, Bernard Paringaux. Er soll wissen, was mit den 41 Fässern mit dioxinverseuchter Erde geschehen ist.

● Das Bundesinnenministerium in Bonn und die zuständigen Behörden sehen sich

derzeit einer Flut von Anzeigen ausgesetzt. Besorgte Bürger melden mutmaßliche Lagerorte des hochgiftigen Dioxin, den Standort verdächtiger Deponien oder die Beobachtung auffälliger Transporte. Bisher habe es aber „keine heiße Spur“ zu den Fässern gegeben, sagte ein Sprecher des Bundesinnenministeriums.

● Günter Hartkopf hat sein Amt als Staatssekretär im Bundesinnenministerium niedergelegt und ist auf eigenen Wunsch entlassen worden. Er legte eine erste umfassende Dokumentation über die bisherigen Ermitt-

lungen vor und erklärte, die Umweltbehörden seien allen aus der Bevölkerung eingegangenen Hinweisen nachgegangen. Nichts deute daraufhin, daß die gesuchten Fässer in der Bundesrepublik seien.

Dem Seveso-Beauftragten Luigi Noe warf Hartkopf vor, die italienische Tochtergesellschaft von Mannesmann beim Abtransport der Giffässer unter Druck gesetzt zu haben. Als Grund gab Hartkopf die damals anstehenden Regionalwahlen in Italien an, bei denen Christdemokrat Noe wiedergewählt wurde.

Staatsanwalt ermittelt in Giftfässer-Affäre

Eigener Bericht

21.4.83
vdB. Hannover

In die Suche nach den 41 verschwundenen Fässern mit Giftmüll aus Seveso hat sich am Mittwoch die Staatsanwaltschaft Hildesheim eingeschaltet. Sie ermittelt, ob der dioxinhaltige Abfall aus Italien auf der Sondermülldeponie in Hoheneggelsen (Kreis Hildesheim) eingelagert worden ist. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft wurden durch eine Anzeige einer örtlichen Bürgerinitiative, aber auch auf Betreiben der Hildesheimer Kreisverwaltung eingeleitet.

Die Bürgerinitiative stützt sich in ihrer Anzeige auf die Aussage einer Frau, die in der Nachbarschaft der Sondermülldeponie Hoheneggelsen lebt und sagt, sie habe gesehen, daß Ende September letzten Jahres an einem Wochenende mehrere Lastwagen mit ausländischen Kennzeichen zu der Deponie gefahren seien. Die Fahrzeuge hätten eine Nebeneinfahrt benutzt. Nach den geltenden Vorschriften darf die Deponie nur an Werktagen Sondermüll annehmen.

Auch die Landtagsfraktion der Grünen erklärte gestern, ihr lägen seriöse Berichte eines Beamten vor, die belegten, daß Seveso-Gift in Hoheneggelsen eingelagert worden ist. Die Landesregierung in Hannover hielt dem entgegen, sie sei bisher jedem Hinweis nachgegangen und dabei zu der Überzeugung gelangt, daß „nach allen vorliegenden Erkenntnissen“ die Giftmüllfässer aus Seveso nicht in eine Sondermülldeponie nach Niedersachsen transportiert worden sind.
(Siehe auch Niedersachsen)

Heute